

Die Gründung des Marburger Universitätsbundes

Die Förderervereinigung und warum sie gegründet wurde

Die Satzung des Marburger Universitätsbundes wurde während der Gründungsversammlung am 5. Dezember 1920 verabschiedet und unterzeichnet. Sie hielt die Richtlinien und Vorgaben für die Gremien und Mandatsträger des Bundes fest. Ebenso bestimmte sie beispielsweise die Zusammensetzung des Vorstandes und des Verwaltungsrates sowie deren Aufgaben oder legte fest, wie die Einnahmen des Bundes aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden verwaltet werden mussten.

Die Satzung von 1920

Am Anfang der Satzung standen jedoch die vier Ziele beziehungsweise Aufgaben des Bundes sowie die Vorgehensweisen, mit denen sie umgesetzt werden sollten. Diese Ziele sind, nur anders formuliert, bis heute die gleichen geblieben.

An erster Stelle wurde der Erhalt der Universität Marburg aufgeführt. Des weiteren sollte eine enge Verbindung der Universität zur Provinz und der Zusammenschluss von Freunden, Dozenten und Ehemaligen der Universität erreicht werden. Zur Um-

setzung dieses Zieles waren neben Versammlungen des Bundes vor allem wissenschaftliche Vorträge in verschiedenen Orten der Umgebung, Mitteilungen an die Mitglieder und Veröffentlichungen vorgesehen. An dritter Stelle der Aufzählung stand die Förderung der „wissenschaftlichen und erzieherischen Aufgaben der Universität“. Die finanziellen Mittel hierfür sollten über Spenden und Mitgliedsbeiträge gewonnen werden. Diese konnten dann beispielsweise als Zuschüsse für Druckkosten, als Gelder zum Ankauf von Apparaturen, Materialien oder Büchern sowie zur Unterstützung von Forschungsreisen eingesetzt werden. Als vierter Punkt wurde die Absicht aufgenommen, bei ausreichend vorhandenen Mitteln auch „allgemeine Wohlfahrtseinrichtungen für Studierende“ unterstützen zu können. Auf dieser Grundlage wurden dann beispielsweise im Jahre 1921 Mittel für das Studentenheim Marburg bewilligt.

An dieser Stelle ist die Frage interessant, ob die in der Satzung genannten Ziele und Aufgaben des Bundes bereits in seiner Gründungszeit eine Rolle spielten oder ob für

seine Entstehung andere Leitmotive der Beteiligten verantwortlich waren.

Die Motive zur Gründung

Im Wintersemester 1917/18 stellte der damalige Rektor der Universität, der Theologe Prof. Dr. Wilhelm Heitmüller, in der Deputation (dies war ein Gremium von insgesamt sechs Professoren einschließlich Rektor und Prorektor, welches die laufenden Verwaltungsgeschäfte der Universität führte) seine Idee einer Gesellschaft von Freunden und Förderern für die Universität Marburg vor – allerdings ohne Erfolg. Seine Beweggründe waren dabei zunächst nicht finanzieller, sondern ideeller Natur, wie er in einem Brief vom August 1918 schrieb: „[...] den Zusammenhang der Universität mit ihren früheren Schülern zu festigen u. eine engere Verbindung zwischen Universität u. Provinz, zwischen Universität u. Praxis herbeizuführen. Die pekuniäre Förderung der Universität kam dann erst in zweiter Linie hinzu, ist aber höchst wichtig.“

Heitmüller ließ sich durch den Rückschlag in der Deputation jedoch

nicht beirren und startete im Sommersemester 1918 einen neuen Versuch, diesmal in einem Kollegenkreis, in dem Professoren aus allen Fakultäten vertreten waren. Dort fand Heitmüller allgemeine Zustimmung für seine Pläne, die er wiederum mit der „Notwendigkeit, engere Beziehungen zwischen Universität und Provinz herzustellen [und mit der] Notwendigkeit, Mittel für die Zwecke der Universität zu gewinnen“ begründete. Aus diesem Kreis heraus bildete sich ein kleiner Ausschuss, der die Pläne weiter vorantreiben sollte. In diesem frühen Stadium der Planungen konnte die Zustimmung des Senats der Universität für das Projekt, die dieser gegen Ende des Sommersemesters 1918 aussprach, nur förderlich sein. Im Senatsprotokoll wurden im Gegensatz zu der ursprünglichen Gewichtung der Motive Heitmüllers jedoch zunächst die finanziellen Hintergründe genannt, ehe dann auch die Verbindung zur Provinz als Motiv für die Aktivitäten angeführt wurde. Die Vorbereitungen verliefen verheißungsvoll, die ersten finanziellen Beiträge konnten gesammelt und die Paragraphen der Satzung konkretisiert werden, bis der politische „Zusammenbruch“ des Deutschen Reiches die Tätigkeiten des Ausschusses für anderthalb Jahre unterbrach.

Im März 1920 entschied der Ausschuss, dass die Arbeit an dem Projekt trotz der unsicheren und ungünstigen Verhältnisse wieder aufgenommen werden sollte. Damit setzte die letzte Phase der Gründungsvorbereitungen ein, die in die bereits erwähnte Gründungsversammlung vom 5. Dezember 1920 mündete.

Hatten sich die Motive für die Gründung eines Universitätsbundes in Marburg durch diese Unterbrechung und die neue politische und wirtschaftliche Situation verändert? Zur Klärung dieser Frage hilft ein Blick auf einen geplanten, aber letztlich nicht veröffentlichten Aufruf des Ausschusses vom Juni 1920. Darin wurden zunächst die bekannten Motive und Argumente angeführt, die die Adressaten zur Unterstützung des Projektes bewegen sollten: Die finanziellen Probleme des Staates wirkten sich massiv auf die Hochschulen aus, weshalb dringend private Gelder zur Unterstützung der Marburger Universität benötigt wurden. Zudem



In der Alten Universität verabschiedete die Gründungsversammlung die Satzung des Marburger Universitätsbundes

habe der Krieg die Notwendigkeit einer engen Beziehung zwischen Universität und Umgebung offenbart, welche der zu gründende Universitätsbund herstellen wolle. Als neue Komponente kam, obwohl das Argument bereits seit Jahrzehnten in der Diskussion um die Finanzierung von Wissenschaft und Forschung präsent war, die nationale Tragweite hinzu, die der privaten Wissenschaftsförderung zugeschrieben wurde: Wer der Marburger Universität helfe, würde gleichzeitig auch die deutsche Wissenschaft und damit Deutschland unterstützen. Warum diese Argumentation in Marburg so spät angewandt wurde, konnte bisher nicht geklärt werden.

War eine Schließung geplant?

In diesem Aufruf war, ebenso wie in den bisher von mir bearbeiteten Quellen aus der Zeit vor der Gründung des Bundes, kein Hinweis darauf zu finden, dass der Fortbestand der Marburger Universität bedroht gewesen wäre und dass der angestrebte Universitätsbund die drohende Schließung verhindern sollte. Der Erhalt der Universität Marburg wurde dann aber als erster Punkt in die Satzung aufgenommen. Damit stellt sich die Frage, warum dieses Ziel an dieser hervorgehobenen Stelle aufgeführt wurde, obwohl es bis kurz vor der Gründungsversammlung keine Rolle bei den Beteiligten spielte. Einen möglichen Erklärungsansatz liefert ein weiterer Aufruf, der kurz nach der formalen Gründung im De-



Wilhelm Heitmüller, Professor der Theologie von 1908–1920



Marburg in den zwanziger Jahren: Reitgasse mit Blick auf die Universitätskirche

zember 1920 veröffentlicht wurde. Darin hieß es: „[...] Ja, es ist sogar der Plan aufgetaucht, einige Universitäten zu schließen. Für alle, die ihre Studententage an der ehrwürdigen Alma Mater Philippina verbracht haben, ist es ein unerträglicher Gedanke, dass der materiellen Not der Zeit so hohe Kulturwerte geopfert werden sollen. [...]“ Damit scheint das Ziel unter dem Eindruck der allgemeinen hochschulpolitischen Entwicklung in Deutschland im unmittelbaren Vorfeld, das heißt in den letzten ein bis zwei Monaten vor der Gründungsversammlung in die Satzung aufgenommen worden zu sein. Für diese These spricht eine Passage im Bericht des scheidenden Rektors Prof. Dr. Wilhelm Busch vom 24.10.1920 im Rahmen der Amtsübergabe an seinen Nachfolger Prof. Dr. Franz Hofmann: „[...] Ganz besonderen Dank schulden wir Marburger unserer Staatsregierung, für die bei den jetzigen Zeiten ganz außerordentlichen Aufwendungen, denen gegenüber es höchst sonderbar an-

mutet, wenn das Gerücht von einer geplanten Aufhebung von Universitäten, und zwar grade von unserem Marburg in der Öffentlichkeit umging. Der Plan hat im allgemeinen bestanden und zwar von politischen Gesichtspunkten noch mehr geleitet als von wirtschaftlichen, aber er fand schon den schärfsten Widerspruch im Kultusministerium und

wäre, das hoffen wir sicher, bei weiterer Verfolgung vor allen maßgebenden Instanzen gescheitert [...]“

Dass der Erhalt der Universität Marburg für den Bund eine sehr bedeutende Rolle gespielt haben muss, zeigt sich auch daran, dass in einigen bisher erschienenen Abhandlungen über die Geschichte des Universitätsbundes die Angst vor einer möglichen Schließung der Marburger Universität zum Hauptmotiv für die Gründung des Bundes gemacht worden ist. Auch der Marburger Universitätsbund selbst hat den Erhalt der Universität des öfteren als Hauptmotiv für die eigene Gründung angeführt.

Obwohl nicht auszuschließen ist, dass die Gerüchte um die Schließung der Universität den Gründungsprozess beschleunigt haben, ist nach der Darstellung der Vorgeschichte des Bundes deutlich geworden, dass die Motive, die zur Entstehung des Universitätsbundes führten, vielschichtiger waren und zunächst andere Absichten, wie die Herstellung einer engeren Verbindung zur umliegenden Bevölkerung und die finanzielle Hilfe für die Universität, im Vordergrund standen.

Jörg Pawelletz

Der Autor promoviert über die Geschichte des Marburger Universitätsbundes und beleuchtet für das *Uni-Journal* einige Kapitel aus der wechselhaften Geschichte der Fördervereine, die in loser Folge erscheinen werden.

Foto: Grabmann



Kontakt:

Jörg Pawelletz, M.A.
Historiker und Mitarbeiter der Zentralen Arbeitsstelle für Studienorientierung und -beratung
Tel.: (06421) 28-26304
Fax: (06421) 28-26795
E-Mail:
zasinfo2@verwaltung.uni-marburg.de